„Rainha de Portugal" und „Mindello" und den fünf Kanonenbooten „Douro", „Quanza", „Liberal", „Zaipre", „Error", „Zaire" und „Tamega" bestehen. — Nach einer neueren Drahtmittheilung aus Zanzibar soll der Blokadeplan in der Weise geändert worden sein, daß die Blokade sich jetzt auf die ganze (?) Küste erstrecke.

* Das deutsche Blokadegeschwader an der ostafrikanischen Küste, unter dem Commando des Contreadmirals Deinhardt, wird demnächst aus folgenden Schiffen bestehen: Fregatte „Leipzig", 12 Geschütze, 434 Mann; Corvette „Carola", 12 Geschütze, 267 Mann; Corvette „Sophie", 12 Geschütze, 267 Mann; Kreuzer „Möwe", 5 Geschütze, 128 Mann; Kreuzer „Schwalbe", 8 Geschütze, 114 Mann; Aviso „Pfeil", 5 Geschütze, 127 Mann. Zusammen 6 Schiffe mit 54 Geschützen und 1337 Mann Besatzung. — Wie es heißt wird auch der „Blitz" nachfolgen.

Das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I.

* Der dem Bundesrathe vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend die Vorarbeiten für das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms I., lautet:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen zc.

verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt:

Zu einer Preisbewerbung für das Seiner Majestät dem hochseligen Kaiser Wilhelm I., dem Gründer des Reichs, zu errichtende Denkmal wird eine Summe von 100 000 ℳ zur Verfügung gestellt.

Der Reichskanzler wird ermächtigt, diesen Betrag aus den bereiten Mitteln der Reichs-Hauptcasse zu entnehmen.

In einer dem Gesetzentwurfe beigefügten Denkschrift wird gesagt:

„In seiner Sitzung vom 20. März d. J. hat der Reichstag beschlossen,

den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage in dessen nächster Session eine Vorlage behufs Errichtung eines Denkmals für den Hochseligen Kaiser Wilhelm, den Gründer des Reichs, zu machen.

Unter dem 26. desselben Monats ist dieser Beschluß durch den Bundesrath dem Vorsitzenden überwiesen worden.

Der lebhafte Widerhall, welchen unter dem Eindrucke des die Nation erschütternden Verlustes der Ausspruch des Reichstags in allen Kreisen der Bevölkerung fand, mußte die Reichsverwaltung zu sorgfältigster Erwägung der Mittel und Wege bestimmen, welche ein Vorgehen im Sinne der das deutsche Volk beherrschenden Empfindungen bei den weiteren Maßnahmen verbürgten. Der Reichskanzler erachtete es deshalb für geboten, zunächst durch ein vertrauliches Benehmen mit Männern von künstlerischem Verständniß, bei welchen eine nähere Fühlung mit der Bewegung der öffentlichen Meinung vorausgesetzt werden durfte, die weiteren Entschließungen vorzubereiten. Aus den in Folge seines Ersuchens von den hohen Bundesregierungen in größerer Anzahl bezeichneten Sachverständigen sind demgemäß mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers die auf der Anlage genannten Personen zu einer vertraulichen Besprechung geladen worden.

Es ergab sich in dieser Besprechung ohne Weiteres Einverständniß darüber, daß das Denkmal in Berlin seinen Platz finden müsse. Wenn das thatenreiche Leben des heimgegangenen Kaisers auch mannigfache anderweite, zur monumentalen Verkörperung geeignete Beziehungen darbietet, so wurde doch anerkannt, daß eine Denkmalsanlage, welche die Gesammtheit seines, der Nation zu Gute gekommenen Wirkens zum Hintergrunde hat, dort allein berechtigt sei, wo das Leben des Herrschers den bevorzugten Mittelpunkt fand. Auch darüber bestand nahezu eine Meinung, daß innerhalb der Stadt Berlin nur jener große Straßenzug mit seinen Plätzen und nächsten Umgebungen in Betracht komme, welcher von dem königlichen Schlosse aus unter den Linden entlang bis in den Thiergarten hinein sich erstreckt. Er ist die Pulsader des öffentlichen Lebens der Stadt, in ihm liegt der Schwerpunct jeder öffentlichen Festfeier von allgemeiner Bedeutung, mit zahlreichen Erinnerungen an das persönliche Leben und an die großen Ereignisse aus der Zeit des heimgegangenen Kaisers ist er verknüpft.

So einfach bis dahin die Lösung erscheint, so schwierig wird die Wahl unter denjenigen Plätzen, welche innerhalb jenes Straßenzuges für ein Denkmal bereit gestellt werden können. Erschwert wird die Wahl dadurch, daß nicht nur die zur Zeit freiliegenden, alsbald verfügbaren Plätze, sondern auch solche Stellen in Frage kommen, welche, zu monumentalen Anlagen an sich geeignet, ohne technische Bedenken für diesen Zweck sich würden freilegen lassen. Denn daß Umgestaltungen der gegenwärtigen Bau-, Garten- und Straßenanlagen nicht gescheut werden dürfen, wenn eine große und wirkungsvolle Gestaltung des nationalen Monumentes davon abhängen sollte, war die einmüthige Auffassung der Versammlung.

Unter diesen Umständen lassen nun einerseits die verschiedenen Plätze, andererseits die dort möglichen, sei es innerhalb der Bildhauerei sich bewegenden, sei es zu baulichen Anlagen übergreifenden, künstlerischen Gestaltungen so mannigfachen Lösungen Raum, daß es nicht räthlich erschien, von vornherein zu Gunsten bestimmter Ideen sich zu entscheiden. Die Meinung war, daß für die Herbeiführung dieser Entscheidung die Gesammtkraft der deutschen Kunst aufgeboten werden müsse.

Wird diese Meinung getheilt, dann kann es sich zunächst nur um ein Preisausschreiben handeln, welches die deutschen Künstler zu Vorschlägen für eine Denkmalsanlage innerhalb der bezeichneten Gegend der Stadt auffordert. Das Ergebniß dieses Wettbewerbes wäre durch ein Preisgericht festzustellen, in welchem neben einer Anzahl künstlerischer Sachverständiger auch Vertreter des Bundesraths und Reichstags ihren Platz zu finden hätten.

Erst dieses Urtheil würde die Unterlagen für die endgültigen Entschließungen von Bundesrath und Reichstag abgeben.

Um auch die hervorragendsten, durch eine reiche Thätigkeit in Anspruch genommenen Künstler zu dem Wettbewerb heranzuziehen, bedarf es nicht nur einer geräumigen, nach vorläufiger Annahme auf mindestens neun Monate anzusetzenden Frist, sondern auch mehrerer und hoch bemessener Preise. Die Zahl der letzteren ist auf mindestens neun, der Gesammtbetrag der Preise auf 100 000 ℳ zu schätzen. Die Mittel für eine solche Ausgabe soll die gegenwärtige Vorlage bereitstellen. Ihre Bereitstellung muß unverweilt gesichert werden, wenn, wie es im Wunsche der Nation liegen wird, das Preisausschreiben und die weiteren in der Sache erforderlichen Schritte keine Verzögerung erfahren sollen.

Es bleibt vorbehalten, nach Annahme dieses Gesetzentwurfs die nachträgliche Einfügung der Bedarfssumme in den Reichshaushaltsetat für 1889/90 herbeizuführen."

Die in einer Anlage zur Denkschrift erwähnten, zu den vertraulichen Besprechungen eingeladenen Herren sind: 1) Professor Begas, Mitglied der königlichen Akademie der Künste, aus Berlin; 2) Professor Becker, Präsident der königlichen Akademie der Künste, aus Berlin; 3) Geh. Ober-Regierungsrath Ende, Mitglied der königlichen Akademie der Künste und des Bauwesens, aus Berlin; 4) Baurath Heyden, Mitglied der königlichen Akademien der Künste und des Bauwesens, aus Berlin; 5) Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Jordan, vortragender Rath im königlich preußischen Ministerium der geistlichen zc. Angelegenheiten, aus Berlin; 6) Generalmajor Müller, Abtheilungschef im königlich preußischen Kriegsministerium, aus Berlin; 7) Senator Dr. Römer, Mitglied des Reichstags, aus Hildesheim; 8) Geheimer Ober-Regierungsrath Dr. von Treitschke, Professor an der königlichen Universität, aus Berlin; 9) von Kaulbach, Director der königlichen Akademie der bildenden Künste, aus München; 10) Professor Ruemann, Lehrer der Bildhauerkunst an der königlichen Akademie der Künste, aus München; 11) Professor Thiersch, Lehrer an der technischen Hochschule, aus München; 12) Baurath Lipsius, Professor der königlichen Akademie der bildenden Künste, aus Dresden; 13) Professor Donndorf, Lehrer der Bildhauerkunst, aus Stuttgart; 14) Oberbaurath Dr. von Leins, Professor an dem Polytechnikum, aus Stuttgart; 15) Baudirector Dr. Durm, Vorstand der großherzoglichen Baudirection, Professor an der technischen Hochschule, aus Karlsruhe; 16) Professor Götz, Director der großherzoglichen Kunstgewerbeschule, aus Karlsruhe; 17) Geheimer Baurath Wagner, Professor an der technischen Hochschule, aus Darmstadt; 18) Ober-Kammerherr von Alten, Vorstand der großherzoglichen Kunstsammlungen in Oldenburg, aus Oldenburg; 19) Haller, Architekt, aus Hamburg; 20) Dr. Krüger, hanseatischer, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, aus Berlin.

Für das Reichsamt des Innern sind anwesend: Geheimer Ober-Regierungsrath Nieberding und Regierungsrath Hauß.

Das deutsche Schutzgebiet von Togo.

* Wesentlich günstiger lauten heute die Nachrichten über das deutsche Schutzgebiet von Togo, das bald nach der Besitzergreifung durch das Reich sehr ungünstig beurtheilt und als ein ödes Land verschrieen wurde. Schon Henrici bezeichnet in seinem sehr beachtenswerthen Buche über jenes Gebiet den Küstenstrich, der 1884 durch Nachtigal unter deutschen Schutz gestellt worden ist, nur als die Pforte zu einem prächtigen Garten; er weist darauf hin, daß der öde Anblick, den die Küste gewährt, in kurzer Entfernung von dem Meere sich rasch ändert und daß die Bergregionen des Hinterlandes Gebiete von hoher landschaftlicher Schönheit und großer Fruchtbarkeit aufweisen. Henrici meint, das Klima werde thatsächlich nicht nur dem europäischen Handwerker, sondern auch selbst dem Ackerbauer die Niederlassung und Arbeit gestatten, wenn auch nicht an dem fieberschwülen Küstensaum, sondern in dem gesunden Hochlande. Ein Landstreifen von etwa zehn bis fünfzehn Kilometer landeinwärts bildet allerdings eine Fieberzone, in welcher die Malaria herrscht und unter den Europäern zahlreiche Opfer verlangt. Dagegen sind das Hochland von Towe, Kewe, Agotime und Agome, wie auch die Striche weiter östlich durchaus gesund.

Je mehr das Hinterland dieser Colonie durchforscht wird, desto mehr bestätigen sich auch diese Nachrichten. Die „Mittheilungen aus den deutschen Schutzgebieten" enthalten eine Reihe von Berichten über das Togoland, welche nicht unwesentlich zur Klärung der Ansichten über dasselbe beitragen. So fand der Regierungscommissar von Puttkamer auf seiner Reise nach dem Agomefluß und nach Agotime das Land vielfach auf das Sorgfältigste angebaut, die Bevölkerung sehr dicht, vorwiegend vom Ackerbau lebend, der in rationeller Weise sogar mit Fruchtwechsel betrieben wird. Die sorgfältige Cultur des Bodens dehnt sich sogar auf die Anpflanzung von ausgedehnten Oelpalmenwäldern in regelrechten Reihen aus. Die Wege sind meist sehr gut und so breit, daß sich bequem auf ihnen fortkommen läßt. — Hauptmann von François hat auf seiner Reise von Bagida das schön bewaldete Agome-Gebirge, Salaga, Jendi, Gambaga, das Muschi- und Mossigebiet erreicht. Unter 11° 28' nördlicher Breite sah er sich zur Umkehr gezwungen, nachdem er die Wasserscheide zwischen Volta und Niger überschritten hatte. Während das leicht gewellte, meist mit Baumsavanne bestandene Küstengebiet bis nach Atakpame in der Trockenheit wasserarm ist und die Flüsse vielfach austrocknen, ist das nördlicher gelegene Gebirgsland das ganze Jahr hindurch wasserreich und findet sich dort vorzüglicher Weide sehr gut aussehendes Rindvieh. Baumwolle, Indigo, Reis und Tabak werden vielfach angebaut. — In zwei Beziehungen läßt sich nun nach Henrici's Meinung das Togogebiet und dessen Hinterland für Deutschland nutzbar machen: durch Heranziehen von tropischen und vielleicht Bergwerksproducten und durch Einfuhrhandel mit den Eingeborenen. Das Letztere ist nun aber für die Dauer nur möglich, wenn die Kaufkraft der Bevölkerung gehoben wird, was mit der jetzt herrschenden einseitigen Wirthschaft, Oel- und Palmkernen-Export, nicht möglich ist, da die Oelpreise durch allzureiches Angebot am europäischen Markte von Jahr zu Jahr mehr gedrückt werden. Es ist für die Weiterentwickelung der vielverheißenden Colonie unbedingt nothwendig, daß die Eingeborenen zu anderen Culturen angeleitet werden, die einen Markt in Europa finden. Solche Culturen von einfacher Art könnten die Neger selbst betreiben, wenn man ihnen geeignete Anleitung gäbe. Gerade der Ewe-Neger hat eine ausgesprochene Neigung für Ackerbau. Aber der Charakter des Volkes ist doch für eindringliche Cultur zu unselbstständig, und deshalb wäre eine Beschäftigung als Arbeiter auf Plantagen sowohl für sie selbst einträglicher, wie auch für die Erzielung mannigfacher und quantitativ reichlicher Producte unumgänglich nöthig. Andererseits würde aber auch durch eine von Deutschen geleitete Plantagenwirthschaft das Mutterland sich im Laufe der Zeit mit seinem Bedarf an tropischen Erzeugnissen vom Auslande unabhängig machen können. Durch Plantagenbau könnten theils einheimische Pflanzen cultivirt, theils neue tropische und auch europäische eingeführt werden. An einheimischen Nutzpflanzen treten hervor: die Kautschukliane, die Oelpalme, welche auch wie vor den Eingeborenen überlassen bleiben könnte, Mais, der vielleicht selbst die Ausfuhr lohnen würde, Baumwolle, welche im ganzen Gebiete theils wild, theils angebaut wächst, Maniok oder Tapioca, deren Anbau keine Pflege erfordern und wofür sich in Deutschland guter Absatz finden würde, weiter Ricinus, dessen Ausfuhr bei der starken und zu technischen Zwecken zunehmenden Nachfrage sehr lohnend sein würde, endlich Reis und Tabak, Yams, Pisang, Bananen, Apfelsinen, Ananas, Kakao und andere Früchte eignen sich nicht für die Ausfuhr, würden aber zur Versorgung des Tisches an Ort und Stelle und für die Ernährung der Arbeiter weiter gebaut werden. Yams scheint sich auch zur Speisefabrikation zu eignen. Vom Kokos, das auf dem dürren Küstenstrande ebenso gut wie tief landeinwärts gedeiht, ließen sich daher Fabrikate nach Europa verschiffen. Das wären die hauptsächlichsten Culturgewächse, welche schon jetzt im Gebiete vorhanden sind. Indessen wird man bei deren Anbau in Zukunft nicht stehen bleiben dürfen, sondern den Boden in jeder möglichen Weise nutzbar machen müssen. Da Kautschuk durch die von den Bewohnern anderer Kautschukgebiete geübte Raubwirthschaft die Aussicht hat, bald ein stark gesuchter Artikel zu werden, so würde sich dessen Cultur gut lohnen. Ebenso der Guttaperchabaum, mit welchem sich die weiten uncultivirten Strecken im Gebirge, deren Boden ihm günstig ist, ausnutzen lassen. Guttapercha gedeiht vorzüglich gerade in Höhenlagen auf durchlässigem Sandboden. Vor allen Dingen müßte man aber bestrebt sein, Deutschland mit seinem Kaffeebedarf vom Auslande unabhängig zu machen. Die Cultur desselben würde im Togogebiet ebenso möglich sein wie in Liberia und Gabun, wo der einheimische, strichweise wildwachsende Kaffee eine vorzügliche, hochgeschätzte und ertragreiche Sorte ist, welche am europäischen Markte sehr hohe Preise erzielt. Anbauen lassen ferner sich noch Cacao, Zimmet, Arrowroot. Zahlreiche europäische Gewächse werden schon jetzt mit Erfolg in den Tropen cultivirt, andere ließen sich noch einführen. Der Boden des Gebietes wäre in Deutschland vorzüglicher Weizenboden, und was das Klima anbelangt, so beweist die Massenproduction Indiens, daß die Tropen bei richtiger Auswahl der Lage und Saatzeit unvergleichlich größere Weizenerträge geben als Europa. Jedenfalls würde Deutschland wirthschaftlich nicht so sehr durch Weizenproduction in eigenen tropischen Gebieten geschädigt, wie jetzt durch den indischen Weizen; im eigenen Gebiete wird dadurch wenigstens die Kaufkraft der Bevölkerung erhöht und im Gefolge davon der Absatz deutscher Industrieerzeugnisse. Die reich von Baum und Busch bestandenen Savannen des Togogebietes sind für Forstcultur vorzüglich geeignet. Weiterblickende Bewirthschafter würden gerade wohl mit dieser beginnen, soweit die Wasserverhältnisse dies gestatten; nicht nur werthvolle Hölzer ließen sich dadurch gewinnen, sondern auch der Boden besser für zukünftigen Plantagenbau vorbereiten. Nach allem Diesen haben sich die Anschauungen über das deutsche Togogebiet in neuerer Zeit wesentlich günstiger gestaltet, und es steht nunmehr fest, daß wir mit demselben, wie viele Stimmen auch früher gegen dasselbe laut wurden, eine glückliche Erwerbung gemacht haben. — Von Dr. Zintgraff verlautet, daß er seine Reisen im nördlichen Kamerungebiete mit Erfolg fortsetzt. Derselbe hatte im Anfang August den Oberlauf des Kalaborflusses im Gebiete von Banyan überschritten. — Die Kund'sche Expedition hat am Unterlauf des von ihr entdeckten Sannager bei den Edea-Fällen eine Station gegründet, von der aus die weitere Erforschung des südlichen Kamerungebiets gefördert werden soll.

Marine.

* Fiume, 21. November. Bei dem gestern zu Ehren des deutschen Geschwaders von dem Gouverneur veranstalteten Galadiner wechselten dieser und Contreadmiral Hollmann begeistert aufgenommene Toaste auf die beiderseitigen Souveraine. Contreadmiral Hollmann sagte in seinem Trinkspruch, Se. Majestät der Kaiser habe ihn besonders beauftragt, mit dem Geschwader die ungarische Meeresküste aufzusuchen, um dieselbe kennen zu lernen; er habe nun nicht nur die traditionelle Gastfreundschaft erfahren, sondern auch insbesondere den beispiellosen Fortschritt wahrgenommen, welchen der neu begründete ungarische Staat hier erzielte. Nach dem Diner begaben sich die Gäste in die Opernvorstellung. Heute findet eine große Soirée bei dem Gouverneur statt.

Deutscher Radfahrer-Bund.

Gauverband Nr. 21 „Leipzig".

* Jüngst fand im „Eldorado" der Hauptgautag des Gauverbandes Nr. 21 „Leipzig" des ca. 12000 Mitglieder zählenden Deutschen Radfahrer-Bundes statt. Der I. Vorsitzende Herr G. Adolf Simon eröffnete den Gautag mit einem Geschäftsbericht über das verflossene Jahr, er constatirte, daß der Gauverband aus 44 Vereinen mit 860 Clubmitgliedern und 206 Einzelfahrern bestehe und 1066 Gaumitglieder zähle. Durch die Abzweigung eines Gauverbandes 21a (Vogtland-Thüringen) verliere der Gau 5 Vereine mit 65 Mitgliedern, immerhin bleibe er, obwohl räumlich der kleinste Gauverband, der zweitgrößte des D. R.-B. und nehme innerhalb des D. R.-B. unstreitig die erste Stellung ein. Gautage fanden statt in Altenburg und Zwickau, und Gautouren nach Rochlitz und Waldheim. Ueber die vielfachen Beschwerden, der D. R.-B. und der Gau biete den Mitgliedern nichts, erwähnt er, daß von Seiten des Gaues am 24. Juni ein Gauvereinsfahren auf dem Zweirad, und am 26. September ein ebensolches in Leipzig auf dem Dreirad veranstaltet worden sei. Der Gau habe ein Tourenbuch gratis seinen Mitgliedern beschafft, das wohl neben dem vom Gau 18 „Magdeburg" nicht übertroffen wurde. Ferner sei beschlossen worden, für Tourenfahren Medaillen in Gold und Silber zu geben, und für die meist gefahrenen Kilometer 3 Medaillen.

Es habe ein Hundertkilometer-Straßenwettfahren stattgefunden, wozu Preise von Gauwegen gestiftet wurden u. s. w. Alles das habe der Gau geleistet. Redner giebt dann einen vollständigen Ueberblick über die Beschlüsse des V. Bundestags, und insbesondere der gestellten Anträge vom Gau und den zugehörigen Clubs. Es folgte der Cassenbericht des Zahlmeisters, dem wir entnehmen, daß das Vermögen des Gauverbandes auch dieses Jahr einen Zuwachs erhalten, die ernannten Cassenrevisoren Herren Krippendorf und Geißler beantragten, Entlastung zu ertheilen, die auch mit von der Versammlung ausgesprochenem Danke erfolgte.

Der Vorsitzende des Gauverbandes ertheilt sodann in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Ausstellungs-Comités einen ausführlichen Bericht über den Stand des Ausstellungs-Unternehmens, das für den Gauverband von außerordentlicher Wichtigkeit sei und dem von allen Seiten große Bedeutung beigemessen werde. Er erwähnt besonders der schweren und mühevollen Arbeit des Comités, das um die Ausstellung sich besonders verdient machenden Schriftführers Herrn Th. Weber, des Antragstellers zur Abhaltung einer Ausstellung, und giebt das Resultat mit 116 Meldungen, 1325 qm belegten Flächenraumes als ein außerordentlich günstiges und nicht erwartetes an. Es stellen aus: Fahrräder 53 Firmen, Zubehör und Rohtheile 34 Firmen, Bekleidungs-Industrie 13 Firmen, Sportliteratur 7 Firmen, Diverse 9 Firmen.

Hierauf folgte die Vertheilung der Medaillen für große Tagestouren. Für 24stündige Leistungen auf dem Dreirade erhalten goldene Medaillen die Herren: Alex. Kemmer, Einzelfahrer Leipzig, für 353 km (Record); Carl Schulze vom Leipziger Bicycle-Club für 330,1 km; Gust. Böhme vom Leipziger Dreirad-Verein für 327,4 km; Max Zehl, Radfahrer-Verein „Saxonia" Leipzig, für 327,4 km; Fr. Sywallach, Einzelfahrer Leipzig, für 328,4 km. Für 24stündige Leistungen auf dem Dreirad erhalten silberne Medaillen die Herren: Oskar Reinhold, Leipziger Dreirad-Verein, für 273,1 km; Gustav Günther, Leipziger Dreirad-Verein, für 273,1 km; F. Rewald, Leipziger Dreirad-Verein, für 273,1 km; Gg. Voigt, Leipziger Radfahrer-Club, für 272 km; G. Leuthier, Leipziger Bicycle-Club, für 260,8 km.

Für 24stündige Leistungen auf dem Zweirad erhalten silberne Medaillen die Herren: Max Müller, Leipziger Radf.-Club, für 355 km; Felix Zschocher, Einzelfahrer, für 325 km; Max Köhler, Radf.-Ver. Chemnitz, für 326,8 km; Alfred Schmidt, Einzelfahrer, für 325,8 km.

Für 24stündige Leistungen auf dem zweisitzigen Dreirade erhalten silberne Medaillen die Herren: Max und Otto Rabe, Einzelfahrer, für 330,9 km; M. Zehl und G. Böhme vom Leipz. Radf.-Ver. „Saxonia" für 327,1 km; C. Zickerack, Radf.-Ver. „Saxonia", und A. Kemmer, Einzelfahrer Leipzig, für 309,7 km.

Für 12stündige Leistungen auf dem Sicherheitszweirade erhält eine silberne Medaille Herr Franz Sywallach, Einzelfahrer Leipzig, für 232,4 km (Record), und für 12stündige Leistung auf dem Dreirad Herr O. F. Eule, Leipziger Bicycle-Club, für 187,3 km eine silberne Medaille. Die meistgefahrenen Kilometer in diesem Jahre hat Herr Carl Schulze, Leipziger Bicycle-Club, aufzuweisen, indem er auf dem Dreirad 8038,2 km gefahren hat. Er erhält eine goldene Medaille. Auf weitere Medaillen hätten Anspruch die Herren Theophil Weber, Leipziger Bicycle-Club, und Oskar Reinhold, Leipziger Dreirad-Verein, die jedoch zu Gunsten des Gauverbandes verzichten.

Die Wahl des Vorstandes ergiebt folgendes Resultat: Herr G. Adolf Simon, 1. Vorsitzender, Herr Osk. Reinhold, 2. Vorsitzender, Herr Theophil Weber, Schriftführer, Herr Moritz Schubert, Zahlmeister.

Als Gaufahrwart wird Herr O. F. Eule dem Bundesfahrwart vorgeschlagen. Als zweiter Gaufahrwart wird gewählt Herr Max Zimmermann-Chemnitz. Wegen vorgerückter Zeit werden einige Anträge zum nächsten Gautage verschoben. Beschlossen wurde noch, ein Kalendarium herauszugeben und gratis an die Gaumitglieder zu verabfolgen, und wurde der Gaubeitrag für Clubmitglieder auf 1,50 ℳ und für Einzelfahrer auf 2 ℳ herabgesetzt.

Hierauf folgte gemeinschaftliche Tafel mit Musik. Unter besonderem Beifall wurde das Bundeslied von Alex. Sommer gesungen und dem engeren Ausschußcomité, von Herrn Dr. Reyher beantragt, durch die Festgäste ein dreifaches Allheil ausgebracht. In schönster und heiterster Weise verlief das gemeinsame Essen, dem die Besichtigung einiger Sehenswürdigkeiten Leipzigs folgte.

Vermischtes.

— Berlin, 21. November. Aus Anlaß seines 50jährigen Doctorjubiläums erhielt der Geheimrath Professor Rudolf von Gneist folgendes Telegramm des Reichskanzlers: „Zu dem heutigen Jubiläum bitte ich Sie, meinen herzlichen Glückwunsch freundlich entgegen zu nehmen. von Bismarck." Auch die Staatsminister Dr. von Friedberg, Herrfurth, Graf Herbert Bismarck, der Unterstaatssecretair Nebe-Pflugstädt vom Justizministerium sprachen dem Jubilar persönlich ihre Gratulationen aus. Begrüßungsreden der ständigen Deputation des Deutschen Juristentages, der hiesigen juristischen Gesellschaft, der Berliner Studentenschaft u. A. folgten. Nachzutragen ist noch, daß sich unter den dem Jubilar gewidmeten Festschriften sich auch die neue Pandekten-Auflage des Professors Dr. Dernburg befindet und daß auch von auswärtigen Universitäten zahlreiche besondere Festschriften übersandt wurden. In der Behausung des Jubilars hatte dieser am Abend mit seiner Familie einen zahlreichen Kreis seiner Amtsgenossen und Freunde vereinigt. Er nahm, während des Abendessens, Anlaß, allen seinen Freunden nochmals für die ihm erwiesenen Ehren zu danken und seinen Gästen ein Hoch auszubringen. Im Namen der Familie feierte der Reichstagsabgeordnete Henneberg, ein Verwandter des Hauses, die seltenen Herzenseigenschaften des Jubilars. Schließlich brachte der Geheimrath Professor Dernburg auf die Gattin des Gefeierten einen Trinkspruch aus. Erst gegen Mitternacht trennten sich die Festgenossen.

— Berlin, 21. November. Vor Kurzem durchlief die Zeitungen die Mittheilung, es bestände die Absicht, eine kleidsame Uniform für die Reichsbeamten, welche bekanntlich noch gar keine solche besitzen, herzustellen. Diese Angabe ist dann dahin umgemodelt worden, daß die Post- und Telegraphen-Beamten eine neue Uniform erhalten sollten. Die „Deutsche Verkehrszeitung" bezeichnet nun die letztere Meldung als ein bloßes Gerücht. Was aber die zu Grunde liegende Absicht der Herstellung einer Uniform für die Reichsbeamten überhaupt anlangt, so ist die Angelegenheit, wie verlautet, noch nicht über das Stadium des Planes hinausgekommen. Specielle Vorschläge über diese Uniform scheinen noch nicht aufgestellt zu sein.

— Paris, 19. November. Der Obergesundheitsrath hat einen Bericht des Professors Brouardel über das Auftreten und die Verbreitung des Typhus entgegengenommen. Nach demselben bildet die Typhussterblichkeit im Heere einen Maßstab für die Gesundheit der Städte. Von 1872—1884 hatte die Armee 151 319 Typhuskranke und verlor 17 642 am Typhus, rund ein Drittel der gesammten Sterblichkeit im Heere. Auf Antrag des Berichterstatters faßte der Gesundheitsrath folgenden Beschluß: „1) Die Bedingungen der Fortpflanzung des Typhus und die Mittel zu ihrer Hemmung sind jetzt so bekannt, daß man die Entwicklung einer Krankheit wirksam einzudämmen vermag, welche jährlich 1300 Opfer im Landheere, etwa 20 000 in der bürgerlichen Bevölkerung fordert und die Nationalvertheidigung zu gefährden droht; 2) die Sanirung Frankreichs, namentlich im Hinblick auf den Typhus, liegt im nationalen Interesse und ist eine Aufgabe des Staates." Brouardel empfiehlt hauptsächlich reines Trinkwasser und Canalisirung.

N. Paris, 20. November. Der radicale Gemeinderath von Paris hat angeordnet, daß auf dem Pantheon, der Grabstätte der bedeutendsten Männer Frankreichs, u. A. Napoleon's I. und Victor Hugo's, das „veraltete christliche" Kreuz nicht mehr stehen darf. Die Herunternahme soll noch in diesem Jahre beendet werden. Die Gerüste sind bereits aufgeschlagen. Diese Operation bietet große Schwierigkeiten dar, denn das jetzige Kreuz ist aus massivem Eisen und stark vergoldet, über und über mit allerlei gebrechlichen Zierrathen bedeckt. Es ist über 12 m hoch und dementsprechend dick. Die Kosten der Entfernung werden 30 000 Francs übersteigen. Das Pantheon erhielt bei seiner Erbauung ein goldenes Kreuz von 4 m Höhe. Dasselbe wurde noch von Napoleon durch den Stern der Ehrenlegion ersetzt, zu dem für 60 000 Francs Silber verwandt war, und zwar aus der päpstlichen Münze in Rom. Als der Kaiser wieder mit dem Papst Frieden machte, fiel auch der Stern, und das Kreuz trat abermals an die Stelle. Es war, aus Silber und stammte von einer russischen Kirche her. Der Riesenstern ist noch heute die Decoration einer Längswand im Capitelsaal der Ehrenlegion rue de Grenelle. Das neue Kreuz blieb bis 1831, um durch eine Kolossalstatue des „Ruhmes" ersetzt zu werden. Cortot erhielt den Auftrag dazu. Sie wurde 1838 heraufgebracht, doch war die Kritik so dagegen, daß sie bald entfernt werden mußte. Die Kuppel blieb ohne Schmuck bis 1848. Einige Republikaner pflanzten in einer Nacht eine mächtige, rothangestrichene phrygische Mütze aus Blech darauf. Der erste Consul Louis Napoleon befahl sofort nach seinem Regierungsantritt deren Entfernung, was eine heftige Zeitungspolemik hervorrief. Victor Hugo verfaßte sogar ein Gedicht: „Ein Act des Verraths", in dem er die Blechschmiede als Patrioten feierte und den Untergang Frankreichs durch den Cäsar, der „vor dem Kreuze kriecht", prophezeit. Der Kaiser ließ 1852 ein reich vergoldetes Holzkreuz aufrichten, das bis zum März 1871 blieb. Die Communards sägten es damals ab und verbrannten es auf dem Marsfelde. Dem Minister Jules Simon ist das jetzige Kreuz zu danken, dessen Entfernung so viele Mühe verursacht. Die Entkirchlichung des Panthéons fand bekanntlich schon früher unter Grévy — Ferry statt.

Gestreifte u. karrirte Seidenstoffe v. Mk. 1.35 bis 9.80 p. Met. — (ca. 450 versch. Dess.) — vers. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Cotillon-Orden u. Touren, Attrapen,
Knallbonbons, Menus, Tischkarten, Tanzordnungen.
M. Apian-Bennewitz, Markt, Barthel's Hof, nur im Hofe.

Patentbureau Ing. Otto Sack, Katharinenstr. 23, I., seit 1878. Mäßige Preise, günst. Bedingungen. Fernspr. 682.

Patentbureau J. Morgner, Civil-Ingenieur, Leipzig, Reichsstr. 10. Begr. 1877.

Oeff. Chemisches Laboratorium Dr. Hefelmann, Petersstr. 27. Chemische Analysen, technische Versuchsarbeiten, Consultationen.

Oscar Richter,
Peterstrasse 15 (Hohmann's Hof) Neumarkt 16,
empfiehlt sein Lager von
Juwelen, Gold- u. Silberwaaren
in modernsten Mustern und größter Auswahl zu billigsten Preisen bei streng reeller Bedienung.
Reparaturen schnell, sauber und billig.
Juwelen, Gold und **Silber** werden zu höchsten Preisen in Zahlung genommen.

Dampfkessel
von H. Paucksch, Landsberg a/W.,
größte Leistung bei höchster Ausbeute des Brennmaterials,
Dampfmaschinen,
Turbinen,
Transmissions-Anlagen,
letztere aus eigener Fabrik nach amerik. System.
Patent-Reibungskupplungen
zum sofortigen stoßfreien Aus- und Einrücken ganzer Wellenstränge oder Vorgelege. Bis zu 300 Pferdekraft-Uebertragung bereits ausgeführt.
Uebernahme der Ausführung
von industriellen Anlagen jeder Art,
Vermessungen, Zeichnungen, Kostenanschläge und sämmtliche Ingenieur-Arbeiten.
Th. & Ad. Frederking,
Leipzig.

Schweren Leiden beugt man in ihrer Entstehung leicht vor durch rasche Heilung von jedem Katarrh der Hals- und Magenschleimhäute. Am sichersten geschieht dies durch den Gebrauch des **Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz**, das Hustenkrankheiten, Verdauungsstörungen, Gicht und Drüsenleiden beseitigt und unter Aufsicht der städtischen Behörde als reines Naturproduct gewonnen wird. Käuflich ist dasselbe in den Apoth., Mineralw.- u. Drog.-Hdlgn. à Glas 2 ℳ

Ia Gänse,
d. Pfd. 60 ₰
aus der renommirten
Milchmastgeflügel-Anstalt Radebeul
empfiehlt
M. D. Schwennicke Wwe.
Telephon 34.

No. 89 Intimidad à Stück 8 Pf.,
1886er Havana-Cigarre, Hamburger Fabrikat,
berühmt wegen ihres vorzüglichen Brandes und bestechenden Aromas, empfiehlt, soweit der Vorrath reicht, zu 75 ℳ das Tausend.
A. Silze, Cigarren-Importeur,
Petersstr. 37, im Hirsch, und Goethestr. 9, Credit-Anstalt.

Kirchliche Nachrichten.

In der Kirche zu Thonberg heute früh 9 Uhr Beichte, ¼10 Uhr Gottesdienst und heil. Abendmahl: Herr Pastor Schilling.

Synagoge.

Gottesdienst: Freitag Abend 4 Uhr 15 Min.
Sonnabend früh 8 Uhr 30 Min.

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

E. W. Polz (Expedition des Leipziger Tageblattes) Nr. 222.
Redaction des Leipziger Tageblattes . . . . » 153

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

1. Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.
2. Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.
3. Postamt 2 am Leipzig-Dresdner Bahnhofe.
4. Postamt 3 am Bayer. Bahnhofe.
5. Postamt 4 (Mühlgasse).
6. Postamt 5 (Neumarkt 16).
7. Postamt 6 (Wiesenstraße 19).
8. Postamt 7 (Randstädt. Steinw.).
9. Postamt 8 (Eilenb. Bahnhof).
10. Postamt 9 (Neue Börse).
11. Postamt 10 (Hospitalstraße).
12. Postamt 11 (Körnerstraße).

1) Die Postämter 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9 und 11 sind zugleich Telegraphenanstalten. Bei dem Postamte 5 werden Telegramme zur Beförderung an die nächste Telegraphenanstalt angenommen.

2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Päckereien sowie größerer Geld- und Werthpackete nicht ermächtigt. Bei dem Postamt 10 (Packetpostamt) findet eine Annahme von Postsendungen nicht statt.

3) Die Dienststunden bei sämmtlichen Postämtern werden abgehalten: an den Wochentagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 8 Uhr Abends, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 9 Uhr Vormittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme zc. von Telegrammen außer den Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

SLUB
Wir führen Wissen.